

im Sinne der Vorschläge von Regierung und Finanzkommission.

Mittags 12.45 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nachdem ein Antrag des Abgeordneten Dr. Alois Vogt dahingehend lautete, daß sich der Landtag mit den restlichen Punkten der Tagesordnung in einer späteren Sitzung befassen soll, die auf den 9. Januar 1958 anberaumt wurde.

Zum Schlusse der Sitzung richtete Landtagspräsident Dr. Hoop herzliche Dankesworte an Regierungschef Frick, gedachte des verstorbenen Vizeregierungschefs Ferdinand Nigg und schloß die Sitzung mit den besten Wünschen an alle Abgeordneten zum Jahreswechsel.

Wir werden auch auf das Schlußwort des Präsidenten in unserem nächsten Bericht ausführlich zurückkommen.



Wir gedenken

Frau Augusta Tschuur, Schaan †

Einmal kommt für uns alle die Stunde, wo wir ein Liebes weggeben müssen. Wir unterstellen uns dem göttlichen Ratschluß. Die Mutter aber geht immer zu früh von uns, auch wenn sie uns lange Wegbereiterin und sorgende Liebe gewesen ist. Am Sonntag mußte unser sehr verehrter Herr Pfarrer sein Mütterlein weggeben, es wurde nachmittags 5 Uhr in die ewige Heimat abgerufen. In den nahezu 25 Jahren der pfarramtlichen Wirksamkeit ihres geistlichen Sohnes bei uns hat auch unsere Gemeinde das Pfarrmütterlein in ihr Herz geschlossen, und wir stehen mit unserem Herrn Pfarrer in Trauer an der Bahre der Verstorbenen. Wir wissen ja nicht nur um die engste Verbundenheit von Mutter und Sohn in unserem Pfarrhof, sondern auch um die Besorgtheit des Pfarrmütterleins um das Wohlergehen der Gemeinde.

Geboren am 2. September 1867 und aufgewachsen in Uznach, reichte Augusta Tschuur am 4. Oktober 1888 in Rapperswil dem SBB-Kondukteur Thoma Tschuur die Hand zum Lebensbunde. 1892 bis 1925 hatte das Ehepaar dann Sargans als Wohnort gewählt, und nach einem kurzen Abstecher in die Heimatgemeinde Ruis in Graubünden sehen wir das Ehepaar ab 1926 bei seinem geistlichen Sohne Johannes, damals Pfarrhelfer in Sarnen. Es galt als ungeschriebene Verpflichtung, daß die Schaaner, die die Heimat des Bruders Klaus und Sarnen besuchten, zu einem kurzen Gedenken am Grabe des Vaters unseres Herrn Pfarrers sich einfanden. 1932 war Vater Tschuur dem trauten Kreise der Familie entrisen worden. Die Ehe war mit sechs Kindern gesegnet, wovon aber fünf unmittelbar nach der Geburt ins Reich der Engel eingingen. Umso mehr drängte sich die sorgende Liebe der Eltern um den ihr erhalten gebliebenen Sohn Johann, der den geistlichen Stand gewählt und durch seinen Eifer im Weinberg des Herrn das Leben der glücklichen Eltern ausfüllte. Und in der sorgenden Liebe der Mutter sahen wir in Schaan seit dem Jahre 1933 dieses Glück fortwirken und freuten uns mit unserem Herrn Pfarrer der sorgenden Mutterliebe der nunmehr Dahingeschiedenen.

Das fand wohl am Beginn des September 1956 sinnfälligsten Ausdruck, als Kirchenchor und Harmoniemusik dem Pfarrmütterlein am 90. Geburtstag ein Ständchen brachten und auch die Gemeinde mit den herzlichsten Glückwünschen zur Ehrung antrat. Ein wirklich glückliches Alter in der Verehrung und in der besorgten Treue des geistlichen Sohnes hat durch den Hinschied des Pfarrmütterleins seinen Abschluß gefunden. Wir alle waren Zeugen dieses seltenen Glückes und fühlen mit unserem Herrn Pfarrer den schmerzlichen Verlust. Ist es ein Glück, die Mutter so lange zu besitzen, wiegt der Verlust des liebenden Mutterherzens umso mehr.

Heute Dienstag werden wir unser Pfarrmütterlein auf St. Lorenzenacker geleiten. Mit ihm deckt ein frischer Grabeshügel auch ein Stück der Verehrung einer Mutter, deren Gedenken in unsere Herzen geschrieben ist. Das liebe Pfarrmütterlein ruhe in Gottes Frieden.

(Für die Silvesternummer leider verspätet in die Druckerei eingetroffen.)

»Nun, James Heyes natürlich. Er möchte dich gern sprechen — er muß morgen auch zur Leichenschau. Eine halbe Stunde vorher wartet er auf dich am Eingang zum Kursaalpfer . . .«

Rhonda nickte und ging wortlos ins Wohnzimmer, um dort sogleich mit Dick, der lesend bäuchlings auf dem Teppich lag, ein Wortgefecht voll kindischer Bissigkeit vom Zaun zu brechen.

Als ich hineinkam, zog sie ihm eben das Buch recht unsanft aus der Hand und schimpfte mit echt schwesterlicher Anmaßung:

«Du Windbeutel, hast du nichts anderes im Kopf als diese Blut- und Donnerliteratur?»

«Was geht das dich an», tobte Dick, «haha, ein Esel nennt den andern Langohr — daß ich nicht lache. Erst neulich hörte ich, wie Papa sagte, du hättest einen Geschmack wie eine Zulukaffernfrau . . . Brauchst nicht so mit den Flügeln schlagen, weil du ein bißchen älter bist . . . du, du verschrumpelte Stiftsdame. Werde bloß nicht ranzig, ehe du unter die Haube kommst!»

Tante Gladys war ernstlich böse. «Es ist doch eine Schande — Vater kann ohnehin nicht mehr weiterarbeiten — nun führt ihr euch auch noch so kindisch auf! Bitte legt

Frau Witwe Katharina Hemmerle, geb. Ospelt, Vaduz

Wie nah uns Menschen der Tod ist und wie überraschend er bisweilen an die Türen klopft, das mußte uns allen wieder bewußt werden, als wir vom plötzlichen Tode von Frau Witwe Katharina Hemmerle, geborene Ospelt, erfuhren, wenige Stunden bevor die Glocken das neue Jahr einläuteten. Noch in den Nachmittagsstunden des Silvestertages weilte Frau Witwe Katharina Hemmerle im Kreise ihrer Familienangehörigen und niemand hätte gedacht, daß für das zwar leidende, aber immer noch lebensbejahende Mutterherz die letzte Stunde bereits geschlagen hat. Wenn auch die so plötzlich Abberufene seit Jahren an einem Fußleiden litt, das ihr die gewohnten Gänge verunmöglichte, so war sie doch geistig regsam geblieben und verlangte während ihrer langen spitalärztlichen Pflege immer wieder nach Hause in den Altenbach, wo sie als Gattin und Mutter ein Leben lang gewirkt hatte. — Vor zwei Monaten erst ging ihr dieser Wunsch in Erfüllung und sie durfte wieder dort weilen, wo sie so viele glückliche Stunden ihres Lebens verbracht hatte und wo sie auch einst das Leid mit tapferem Herzen getragen hatte. Wenige Wochen noch gönnte ihr dies der Herrgott, ehe er sie nach längeren, aber mit Geduld ertragenen Leidenstagen heim holte. Kein schwerer Todeskampf stand dem stets guten Mutterherz bevor; eine Herzlähmung ließ sie plötzlich hinüber schlummern. So stehen wir mit drei Söhnen an der Bahre einer lieben und hochgeschätzten Mutter, die ihr Leben ganz in den Dienst der Pflichten stellte, wie sie einer christlichen Mutter warten.

Geboren am 3. August 1890 als zweitälteste Tochter des Matthäus und der Maria Ospelt geb. Frommelt, fand sie als tüchtige Tochter in Peter Hemmerle ihren Lebensgefährten, der sie am 16. Februar 1914 an den Traualtar führte. Der glücklichen Ehe entsproßen drei Söhne, für die sie alles zu geben bereit war, was eine Mutter schenken kann. — Mit berechtigtem Stolz durfte sie auf die heranwachsenden Söhne blicken, die im Leben ihren Mann stellten und die zu ihrer Stütze wurden, als der Tod den Vater nach kurzen Krankheitstagen plötzlich holte. Schweres Leid mußte sie an jenem 4. April 1940 erfahren und fühlen, als sie den lebensfrohen und treubesorgten Gatten verlor. — Welcher Trost es für sie in jenen Leidenstagen war, ihre Söhne um sich zu wissen, das konnten nur jene ermessen, die zu den Freunden und Bekannten des Hauses zählten. — Nach Zeiten der Trauer kehrte auch wieder Freude ins Haus, als Enkelkinder eine glückliche Großmutter fanden. So durfte sie noch manche Jahre sonnigen Daseins verbringen, bis sie vor bald zwei Jahren ein Leiden erfaßte. Beste Pflege brachte zwar Lin-

es nicht darauf an, uns allen die Nerven zu ruinieren, es reicht so schon . . . Gute Nacht, Rhonda! Gute Nacht, Dick!»

Die beiden zogen ab. Tante Gladys blies mit einer müden Bewegung die Haare aus der Stirn und setzte sich erschöpft in einen Sessel. Ich zog mir einen Schemel vor den Kamin und starrte in die verglimmernden Kohlen.

Lucy kam herein und fragte: «Möchten Sie etwas zu trinken, gnädige Frau?»

«Ja, Lucy, gut, daß du kommst. Mach uns einen Glühwein, magst du? Und nimm für dich selbst auch ein tüchtiges Glas. Das wird uns gut tun . . . vielleicht kann man danach schlafen. Ich bin ganz fertig.»

«Tante Gladys», tastete ich mich vor, als Lucy wieder in der Küche war, «hat der Insektor etwas Neues herausgebracht?»

«Das kann man wohl sagen . . . Er war nicht sehr gesprächig. Aber einige seiner Andeutungen haben mir alle Zuversicht genommen . . . Das Papiermesser, mit dem Violet getötet wurde, soll aus Susans Arbeitszimmer stammen. Stimmt das, dann müssen wir unsere Theorie von einem Fremden als Täter endgültig begraben . . .»

«Du lieber Gott», rief ich mit einem kleinen Aufschrei, «aber hat er nicht gestern selbst gesagt, daß es ein ganz gewöhnliches

derung, aber keine Heilung und so gab sie in den letzten Stunden des vorangegangenen Jahres ihre Seele dem Schöpfer zurück, dessem Willen sie als pflichtbewußter Mensch nachgelebt hatte. Viele werden um sie trauern, denen sie im Leben mit gutem und verständigem Herzen begegnete. Möge sie dafür im Himmel reicher Lohn empfangen und möge die große Anteilnahme ihren Söhnen, ihren Enkelkindern, Geschwistern und Anverwandten Trost in diesen schweren Tagen sein. — In treuem Gedenken an die liebe Verstorbene möchten wir ihnen unser herzlich Beileid aussprechen!

Josef Schreiber, Mauren

Wie wir an anderer Stelle unseres Blattes berichten, fiel am Neujahrstag Herr Josef Schreiber einem tragischen Unglücksfall zum Opfer. Mit Josef Schreiber geht ein Bürger von uns, der sich ganz der Landwirtschaft widmete und den gefährlichen Beruf eines Zuchstierwärters ausübte, dessen Opfer er nun geworden ist. Seine Arbeitskraft wird man künftig sehr missen. Die Gemeinde nimmt am tragischen Tod dieses ehrlichen und geraden Mitbürgers herzlichen Anteil. Der Verstorbene wurde am 8. September 1893 geboren und hinterläßt seine Gattin, zwei Söhne und zwei Töchter. Den Angehörigen entbieten

wir unsere herzliche Anteilnahme. Josef Schreiber möge im Frieden ruhen.

Schaan. Johann Quaderer, Eisenbahngangestellter i. R. †

Am Donnerstagabend starb dahier Johann Quaderer, Obergasse 26. Seit wohl zwei Jahrzehnten im Ruhestand, betätigte sich der Verewigte in früheren Jahren noch mit Gelegenheitsarbeiten, nachdem er seinen Dienst bei der OeBB aufgegeben hatte. Sein freundliches Wesen ließ Johann Quaderer überall beliebt werden, wie er sich auch in seinen Dienstjahren bei der Oesterreichischen Bundesbahn durch seine Gewissenhaftigkeit und Dienstfreudigkeit die Wertschätzung der Vorgesetzten erworben hatte. Am 6. 10. 1891 geboren, wurde er seiner Familie infolge der schon längere Zeit etwas geschwächten Gesundheit verhältnismäßig früh genommen. Der Gattin und den Kindern unsere herzlichste Anteilnahme. Johann Quaderer ruhe in Frieden.

Herr Friedrich Wilhelm Schneefuß, Vaduz

Vor Redaktionsschluß erfahren wir noch, daß Herr Friedrich Wilhelm Schneefuß im 89. Lebensjahr verschied. Ein Nachruf für den Verstorbenen wird in unserer nächsten Nummer folgen.

Theater in Schellenberg

Die Jungmannschaft Schellenberg führte zur Weihnachtszeit ein Spiel des berühmten Dichters Henri Gheon auf: „Die drei Weisheiten des alten Wang“, ein packendes Geschehen mit tiefchristlichem Gehalt, das sich tatsächlich vor fünfzig Jahren in China abgespielt hat und das so aktuell ist, als wäre es ein Schauspiel aus gegenwärtigen Tagen. Es behandelt eine der schwierigsten christlichen Tugenden: die Feindesliebe. Lao Wang ringt sich mit schmerzender Seele zu diesem gewaltigen inneren Siege durch, er verzeiht Tschang Fu Tang, der seine Familie im Kampf gegen das Christentum ermordete. Diese große Tat christlicher Nächstenliebe trägt ihre Früchte: Tschang Fu Tang bekehrt sich zum christlichen Glauben und führt viele Menschen seiner Umgebung dem Heile zu. Kein Wort ist in diesem Seelen-Schau-Spiel zuviel, jedes hat tiefe Gültigkeit. Ein ergreifendes Bühnenwerk, das jenseits aller Frömmerei das wahre Christentum interpretiert, und das mit höher Dichtkunst geschrieben wurde.

Die Schellenberger Jungmannschaft hat sich da keine leichte Aufgabe gestellt, denn die Gestalten einer solchen Bühnendichtung verlangen tiefe Einfühlung, lange Vorbereitung und ein wirkliches Hineinleben in die Rollen, um ihres geistigen Gehaltes willen. Um es gleich zu sagen: es ist den wackeren Spielern gelungen! Man muß nicht nur dem Publikum durch eine gute, anspruchsvolle Stückauswahl etwas zutrauen, sondern auch sich selbst in der Erarbeitung und Gestaltung wertvoller Bühnenwerke ein hohes Ziel setzen. Es sei hier erlassen, einzelne Rollenträger zu nennen. Alle haben sich sehr gut eingelebt und aufeinander abgestimmt, es war eine hervorragende Gruppenleistung, die durch auffallend gute sprachliche Beherrschung der Rollen und durch großen Ernst einer großen Aufgabe gegenüber ausgezeichnet war. Die Grenze zum Pathetischen und zur Ueberskopierung hin wurde mit wenigen kleinen Ausnahmen, die dem Ganzen keinen Abbruch tun konnten, bestens gewahrt. Das starke Theatererlebnis wurde verstärkt durch die Kostüme aus der Kostümliehanstalt Rudolf Geiger, Bludenz, sowie durch die stimmungsvollen Bühnenbilder von Hermann Hasler. In dem schwarz ausgeschlagenen Bühnenraum, der durch einen kleinen Vorbau für die Plazierung der „Chronisten“ vergrößert war, wurden die andeutenden Praktikabel bildlich gut ausgegogen hingestellt und schufen so eine sehr gute Atmo-

sphäre für das sich abspielende Geschehen. Besonders aber muß auf die ausgezeichnete Spielleitung von Paul Kaiser hingewiesen werden, der es verstand, das Wesentliche dieser außerordentlichen Bühnendichtung zu gestalten, die Spieler im überraschend guten Sprechen auszubilden, sie sparsam, aber gerade dadurch wirkungsvoll in der Gestik und den Bewegungen zu führen. So wurde der ergreifende christliche Gehalt des Spieles, das vorzüglich in die Weihnachtszeit hineinpaßte, in den Herzen der Zuschauer, die mit großer Spannung und Anteilnahme dem Verlauf folgten, spürbar und wirksam.

Der Jungmannschaft von Schellenberg muß für die ausgezeichnete Gesamtleistung, die man in einer so kleinen „Berggemeinde“ niemals vermutet hätte, der herzlichste Dank für dieses wahrhaft schöne Weihnachtsgeschenk ausgesprochen werden! Die Aufführung „Die drei Weisheiten des alten Wang“ war ein Vorbild, das in schönster Weise bewies, wie echtes Laientheater zu einem nachhaltigen Erlebnis werden kann, wenn mit Verantwortung, mit Selbstlosigkeit und Liebe, mit Mut und einmütigem Gruppeneifer unter gekonnter, gut vorbereiteter Spielführung an die Arbeit gegangen wird. Dieser eingeschlagene Weg ist der rechte! Die wackere Schellenberger Jungmannschaft möge ihn auch im neuen Jahre zielbewußt weiter beschreiten, zum Wohle aller Freunde des guten Theaters und zur Ehre ihrer schönen Heimat!

Eugen Andergassen.

Fürstentum Liechtenstein

Triesenberg-Steg. Prominenter Gast

Vor einigen Tagen ist seine Exzellenz, Herr Minister von Merkatz, Mitglied der westdeutschen Bundesregierung, im Kurhaus Steg zu einem privaten Ferientaufenthalt eingetroffen. Der hohe deutsche Gast trug sich auch in das Gästebuch des Hotels Real ein. Wir wünschen recht angenehmen Aufenthalt! — Wie wir noch erfahren, war Seine Exzellenz Herr Minister von Merkatz am vergangenen Dienstag Gast Seiner Durchlaucht des Landesfürsten.

Ding sei, das man in vielen Häusern finde? Wie soll er wissen, wo es herkommt?»

«Er fragte gestern Mrs. Jackson, ob sie ein Papiermesser mit ziseliertem Silbergriff in ihrem Hause habe, und sie bejahte arglos. Sie hatte angenommen, er wolle es mit dem Mordinstrument vergleichen. Als er dann Susan bat, sie möge es ihm geben, konnte sie es nirgends finden.»

«Fürchtbar!»

Ich dachte an den gelben Hut und das Herz wurde mir schwer. Aber ich konnte es nicht glauben. Und ich dachte an Tom — und wußte keinen Rat. Dann fiel mir der Pfarrer Hervey plötzlich ein, und wieder waren Vertrauen und eigenes Urteil stärker als alles andere. Mit fester Stimme sagte ich:

«Das muß doch nicht Susan Bird belasten oder gar überführen, Tante Gladys. Ich weiß bis jetzt keine Erklärung dafür. Aber es wird sich eine geben. Ich glaube nicht, daß Susan schuldig ist, und davon bring mich nichts mehr ab.»

«Es ist zuviel, was gegen sie spricht», seufzte sie.

«Dixon erwähnte auch noch, daß Susan Medizin studiert hat — das Messer war so geschickt geführt — ein Laie hätte wahrscheinlich die tödliche Stelle im Rücken

gar nicht so sicher finden können . . .»

«Gott ja», sagte schauernd, «auch das noch. — Aber sind das alles zwingende Beweise? Für mich nicht. Für einen Richter auch nicht. Wir müssen Vertrauen zu ihr haben . . . Ueberdies: Polizei und Gericht müßten Susan für blitzdumm halten — das eigene Papiermesser zu nehmen?! Dieser Inspektor ist vielleicht nicht dumm, aber es fehlt ihm alle Erfahrung in solch einem furchtbaren Fall. — Wir müssen warten bis morgen. Wenn es dann schlecht ausgehen sollte, wenden wir uns an Scotland Yard. Tom sagte, Rechtsanwalt Lean habe dort einen Freund. Lean wird es hoffentlich arrangieren können, daß sein Freund sich der Sache annimmt und der Polizeidirektor in Brighton ihn hierher ruft . . .»

Lucy brachte unseren Glühwein. «Bitte Lucy, hol' dein Glas und setze dich zu uns», bat Tante Gladys.

«Aber, gnädige Frau —»

«O bitte, Lucy, stell dich nicht an. Du tyrannisierst mich seit fünfundzwanzig Jahren. Spiel nicht vor Gästen die unterwürfige Dienerin.»

Lucy seufzte lächelnd und ging ihren Glühwein holen. Tante Gladys schob mir ein Glas hin und sagte:

Fortsetzung folgt.